

Zum 2. September.

Das Blut, das für die Freiheit floß,
Für Deutschlands Ehre, deutsche Ehre,
Das Christ und Jude einst vergoß,
Macht diesen Tag zum Tag der Ehre.

Was thaten wir, der Tapfern werth,
Die fern in fränkischer Erde liegen?
Wir rühmen wohl das deutsche Schwert
Und schwelgen gern in ihren Siegen.

Doch nennt mir eine einzige That
Die würdig jener großen Taten;
Was thaten wir, damit die Saat
Von Sedan blüh' und Früchte trage?

Ein finst'rer Geist ging durch das Land
Und brach sie alle wieder nieder
Die Freiheitsblüthen, die er fand
Am Grabe unserer deutschen Brüder.*)

Eine Revolution in der Elektrotechnik.

Von H. Roachin.

I.

Fast schien es während der letzten Jahre, als solle in der Elektrotechnik ein Stillstand eintreten, wie er in ähnlicher Weise bereits seit einem Jahrzehnt im Dampfmaschinenbau herrschte. Zwar wurde der elektrische Strom in den verschiedensten Arbeitsleistungen herangezogen, aber alle seine Anwendungen blieben in Folge der hohen Zengungs- und Leitungsverlusten des Stromes selbst, wie der theuren Apparate innerhalb ziemlich enger Grenzen.

Seitdem der geniale Werner Siemens der Welt die dynamo-elektrische Maschine geschenkt hatte, gab's auf dem Gebiet der Stromerzeugung eine wirklich epochemachende Erfindung nicht mehr zu verzeichnen. Naturgemäß waren dem großen Erfinder die Verbesserer gefolgt und hatten unzählige subtile Neuerungen angebracht, die jedoch etwaige wirkliche Ersparnisse durch komplizirteren Mechanismus und den unausbleiblichen Patentaufschlag wieder völlig imaginär machten. Man kann daher von einer besseren Billigkeit des elektrischen Stromes und der elektrischen Beleuchtung nur historisch und relativ reden, wenn man zu die Zeiten denkt, in denen galvanische Batterien die einzige verfügbare Stromquelle bildeten. Dagegen zeigt in der Praxis die kolossale Verbreitung des elektrischen Lichtes am besten, daß elektrisches Licht doch eigentlich nur ein Luxusartikel für wohlhabende Leute ist.

So waren also die Aussichten für die Elektriker noch vor Kurzem nicht die besten, und es bedurfte einer Erfindung ersten Ranges, um die Elektrotechnik vor Stagnation zu bewahren und in neue zukunftsreiche Bahnen zu lenken.

Da trat vor wenigen Monaten der amerikanische Ingenieur Nikola Tesla auf und führte in glänzenden Ex-

*) Nummer der Ned. Vorstehender „Nachklang“ zu St. Sedan ist zuerst in einer Kaschauer Zeitung in den siebziger Jahren erschienen. Die wehmüthige Erinnerung an die Ereignisse der „Hollen Jahre“ hatte den Dichter veranlaßt, seinem Gesühle Ausdruck zu geben.

perimenten vor, was man bisher etwa nur in Jules Verne's Schriften über Elektrizität lesen gewohnt war: Er besetzte die elektrischen Strahlen frei durch den Raum. Wenn seine geradezu unwägbare Erfindung die Studierfabriken liquidiren, alle Kabelmacher können ihr Metier ändern und die Herren von der Vogellampe sind völlig aufgegeben. Dann dürften endlich die Telegraphengesellschaften ihre Leitungen als altes Kupfer klüweilweise veräußern, denn wir können dann ohne Draht nach China und Indien kabela.

Natürlich sprechen wir das nur im Halbscherz aus, denn auch hier wird es eine natürliche Grenze geben. Die Erfindung an sich ist jedoch für Beleuchtung und Telegraphie von fundamentaler Bedeutung.

Um den genialen Gedankenflug Tesla's und eine Erfindung voll zu erfassen, müssen wir zunächst etwas technisches erzählen und ein wenig auf das Wesen der Elektrizität eingehen. Die veralteten und falschen Ausdrücke „Elektrischer Strom und positive und negative Elektrizität“ stammen noch aus einer Zeit, da man als Ursache aller Kräfte, sei es nun Wärme und Licht oder auch Elektrizität, unwägbare, unendlich feine Stoffe annahm, die von einem Körper zum andern strömten und ihn entweder erhitzen und leuchtend machen oder elektrifiziren. Diese Anschauung hatte sich für die Elektrizität am längsten erhalten, und erst im Jahre 1888 brachte der englische Physiker Maxwell, nachdem er die Elektrizität genau wie das Licht reflektirt hatte, auf mathematischem Wege den Beweis bei, daß die elektrischen Erscheinungen ebenso wie die optischen und kalorischen lediglich durch Schwankungen des Weltäthers hervorgerufen werden. Danach mußte zunächst die alte, in allen Lehrbüchern der Physik wiederholte Behauptung fallen, daß wir kein spezielles Organ zur Wahrnehmung der Elektrizität hätten. Denn wenn Licht und Elektrizität ihrem Wesen nach dasselbe sind, dann ist unser Auge ohne Zweifel auch ein für die Wahrnehmung elektrischer Schwingungen geeignetes Organ.

Trotz des exakten Beweises, den Maxwell für seine Theorie beibrachte, war es ihm jedoch nicht möglich, die Elektrizität an und für sich zu sehen oder mit den elektrischen Strahlen wie mit optischen und kalorischen zu experimentiren. Während nämlich die Länge der Licht- und Wärmewellen nur nach Millionenstel eines Millimeters mißt, betragt die der elektrischen mehrere hundert Meter. Solche Wellen liegen aber außerhalb der optischen Octave, die unser Auge umfaßt, und sind für ein gewöhnliches Laboratorium etwas zu lang gerathen.

Tennoch ließ die experimentelle Bestätigung der mathematisch begründeten Theorie nicht lange auf sich warten. Sie war dem vor Kurzem verstorbenen Berliner Physiker H. Herz vorbehalten, dem es gelang, die elektrischen Wellen eines gewöhnlichen Funkeninduktors, eines einfachen Apparates, wie ihn z. B. unsere Aerzte gebrauchen, mit Hilfe von Condensatoren, von 200 Meter auf etwa 10 Meter Länge zu reduzieren. Jetzt war es doch in einem großen Laboratorium möglich geworden, wenigstens 2 bis 3 Wellen unterzubringen, an denen man ebenso wie an einer schwingenden Violinsaite die Schwingungsknoten und Bäuche nachweisen konnte. Freilich blieben diese

Schwingungen, dem Entdecker zu Ehren „Herz'sche Ströme“ genannt, für das Auge infolge ihrer relativ großen Wellenlänge noch unsichtbar. Es waren immer noch rein wissenschaftliche Versuche, und mancher Praktiker meinte achselzuckend, was nützt mir das elektrische Licht, wenn es unsichtbar bleibt.

Das war zweifellos ein sehr gerechtfertigter Einwand. Aber für den Vortheil, in Zukunft vielleicht keine theuren Zuleitungskabel mehr nöthig zu haben, und nicht mehr den größten Theil der elektrischen Schwingungen, wie in unseren jetzigen Lampen, in überflüssige Wärmewellen umzuzeigen, hätte es sich wohl gelohnt, daß nach dem frühzeitigen Tode des Professor Herz ein deutscher Gelehrter den Versuch gemacht hätte, diese sogenannten „Herz'schen Ströme“ sichtbar zu machen.

Dies vollbracht zu haben, ist das große Verdienst des Amerikaners Nikola Tesla, auf den jetzt alle Elektriker der Welt mit berechtigtem Stolz blicken. Er erreichte sein Ziel durch Erzeugung hochgespannter Wechselströme, wie sie bis dahin in der Elektrotechnik gänzlich unbekannt waren.

Um zunächst die hohe Spannung der „Teslaschen Ströme“, die nach Volt gemessen wird, zu verdeutlichen, wollen wir einige gebräuchliche Stromspannungen anführen. Die Ströme, welche man bei elektrischen Klingelanlagen verwendet, haben etwa 4 bis 6 Volt und bringen, wenn man sie durch die Zunge fließen läßt, einen salzigen sauren Geschmack hervor. Die Ströme, welche die großen Zentralen zur Beleuchtung verwenden, haben meist 110 Volt und erschüttern den Körper schon in recht unangenehmer Weise, wenn man die Zuleitungsdrahte mit feuchten Händen berührt. Ferner wandte man 1050 Volt in Amerika zu den elektrischen Hinrichtungen an, und in der „Arania“ zu Berlin wird ein Strom von 20,000 Volt als non plus ultra vorgeführt. Tesla dagegen steigerte die Spannung bis zu einer halben Million Volt.

Diese eminenten Spannungen erreichte der Erfinder mit Hilfe von Transformatoren, welche es bestanden, einen Strom von großer Amperezahl und niedriger Spannung in einen solchen von hoher Spannung und niedriger Amperezahl umzuwandeln.

Zum Verständniß dieses Vorganges wollen wir den Begriff Ampère erläutern und, da wir ja doch einmal den veralteten Ausdruck „Strom“ anwenden, behufs besseren Verständnisses die Elektrizität mit der Bewegung des Wassers vergleichen, das durch Röhren fließt. Wir können dann zunächst die Wassermenge betrachten, die eine derartige Röhrenleitung etwa in einer Sekunde durchfließt, und müssen dem entsprechend ein gewisses Quantum Elektrizität ins Auge fassen, welches einen Leitungsdraht in bestimmter Zeit durchströmt. Wie wir aber das Wasser nach Litern oder Hektolitern messen, so die Elektrizitätsmenge nach Ampère, und wie ferner durch ein dickes Rohr mehr Wasser fließt, wie durch ein dünnes, so gehen durch einen dicken Draht mehr Ampère, wie durch einen dünnen.

Ferner können wir bei einer Wasserleitung noch den Druck betrachten, mit welchem das Wasser fließt und unter welchem es steht, und haben dem entsprechend die Spannung, mit welcher die Elektrizität durch den Draht gejagt wird. Den Wasserdruck messen wir nach Atmos-

hausbesitzer mit großer Zungenfertigkeit an. „Habe letzten Sonntag Ihre im Bau begriffene Villa in Friedrichshagen gesehen. Nicht schlechter Geschmack, das muß ich sagen. Es freut mich, daß Sie sich so gut mit Ihrem Sohne stehen. Adieu, mein verehrtester Herr Timpe. Ich besuche Sie ein Mal, wenn Sie erst draußen sind. Sehr schön da am See.“

Herr Brümmer küßte außerordentlich höflich den Hut und lieferte dabei den Beweis, daß sein Rückgrad nicht so steif war, wie man allgemein behauptete. Nach einigen Schritten rief er den Meister noch einmal zurück.

„Wissen Sie schon? Mein Haus wird nun doch von der Stadtbahn angekauft werden müssen. Ich habe einen Prozeß angestrengt. Man hat mir die ganze Aussicht genommen. Das dulde ich nicht. O, mich macht Niemand dumm.“

Nur ich, dachte Timpe. Also auch Brümmer hielt ihn noch immer für wohlhabend. Was die Villa anbetraf, so ließ sich allerdings Franz eine solche in Friedrichshagen bauen, und irgend jemand hatte die Mär ausgesprengt, daß dieselbe für Timpe senior bestimmt sei.

Die Thatsache riß die kaum vernarbte Wunde in des Meisters Brust wieder auf. Sein einziger Sohn ließ sich eine Sommerwohnung bauen, und er, der ergraute Vater, mußte von früh bis spät in den Straßen Berlins umherziehen, um für Brod zu sorgen. „Des Vaters Segen baut den Kindern Häuser,“ sprach er halb laut vor sich hin und erinnerte sich der Minute, wo er seine Hände auf Emma's Haupt gelegt und über ihren Scheitel einen Segen für seinen Einzigen gesprochen hatte.

Als trotz aller Bemühungen Timpe's keine Besserung in den traurigen Verhältnissen eintrat, vermochte Frau Karoline nicht länger zu schweigen.

„Es ist eine Schande und eine Sünde, daß wir dem

Meister Timpe.

Sozialer Roman von Max Kreker.

42. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Lieber thust Du nichts und seht das Letzte zu,“ dachte er dann, wenn er den Ort verließ, wo man ihm solchen zugemuthet hatte, schlechte Arbeit für ein Spottgeld zu liefern. Er dachte an seinen verstorbenen Vater, an David Timpe und an die gute, alte Zeit, wo der Handwerker noch nicht nöthig hatte, den Krämern zu spielen und von Thür zu Thür zu gehen, um zu feilschen und zu betteln.

Wenn er dann so mit seinem Packet unter dem Arm, den grauen Cylinderrhut auf dem Kopf, und mit einem etwas altfränkischen, braunen Gehrock angethan, durch die Straße irte, kam er sich wie ein Hasenvers vor, der ewig wandern muß, ohne an sein Ziel zu gelangen. Das beständige Getöse des Berliner Straßenlebens, das Branden und Wogen der Menge, in der er sich wie ein ausgedientes Wrack in einem unruhigen Meere ausnahm, machte ihn förmlich betrunken, so daß er mehr taumelte als ging. Die fortwauernde Nutzlosigkeit seiner Bemühungen wirkte schließlich so entmuthigend auf ihn ein, daß er seiner Empfindung durch Selbstgespräche Ausdruck verlieh.

„Pack' ein, Timpe, und lege Dich sterben, Du gehörst nicht mehr in diese Welt,“ sagte er. Dann blieb er vor einem mächtigen Schaufenster stehen und betrachtete sich kopfschüttelnd in der großen Spiegelscheibe. Einmal begegnete ihm ein alter Herr, der sich wie ein Doppeltgänger von ihm ausnahm. Er fand das so komisch, daß er lachte und der seltsamen Gestalt nachblickte.

„Du pack' nun auch ein,“ marmelte er vor sich hin.

„Wie kann man in unserer aufgeklärten Zeit eine so lächerliche Figur spielen. So ein alter Knopp. . . sieht aus, als wenn er bereits zwanzig Jahre im Grabe gelegen hätte und nun damit prahlen wollte, daß er sich gut erhalten hat.“

Als er sich aber selbst wieder im nächsten Schaufenster erblickte, sagte er wehmüthig: „Johannes, es scheint, als wenn Du Dich über Dich lustig machen wolltest. Alter Esel, Du!“

Was ihm bei diesen Stadtreisen äußerst lächerlich vorkam, war die Doppelrolle, die er auf sich geladen hatte und nothwendigerweise spielen mußte. Befand er sich wieder in seinem Viertel und begegnete ihm Jemand, der ihn kannte, so wurde er wie ein Mann begrüßt und angeredet, der so glücklich gestellt ist, den ganzen Tag spazieren gehen und schwere Einkäufe machen zu können.

„Danke, danke,“ pflegte er dann auf eine Frage nach seinem Wohlbefinden zu erwidern. „Es geht ja so la-la, ich kann gerade nicht klagen. Man lebt eben so lange, bis man stirbt, und dann läßt man das Beerden Anderen. . . Adieu, hat mich sehr gefreut. Ich muß eilen. . . ich habe da meiner Alten eine Kleinigkeit mitgebracht. . . ich war unter den Linden. . . theure Gegend da. . .“

Dieses „traurige Komödienpiel,“ wie er es nannte, enthielt so viel Scherzhaftes für ihn, daß er sich immer neue Dinge ausdachte, wenn er einen dieser „liebenswürdigen Nächsten“ herankommen sah. „Sachte nur, du sollst dran glauben,“ sagte er für sich und richtete sich mit jedem Schritt stolzer empor, um dem „wohlhabenden“ Meister Timpe die nöthige Würde zu geben.

An einem Vormittag stieß er um eine Ecke biegend mit dem langen Herrn Brümmer hart zusammen, daß der Rentier beinahe das Gleichgewicht verloren hätte.

„Wie geht's, gut?“ redete ihn der sonst schweigsame

Verlag von J. G. W. Dietz in Stuttgart.

Prospekt.

Geschichte des Sozialismus

in Einzel-Darstellungen.

Wie sehr eine umfassende, auf sorgfältige Quellenstudien aufgebaute Geschichte des Sozialismus heute eine Nothwendigkeit geworden ist, bedarf wohl kaum der längeren Auseinandersetzung. Diese Nothwendigkeit ergibt sich aus der Bedeutung, welche die sozialistische Bewegung in unsern Tagen erlangt hat. Man kann keine Erscheinung völlig begreifen, wenn man nicht ihr Werden kennt; man kann die Ausichten der heutigen Sozialdemokratie im Gegensatz zu dem Scheitern früherer, anscheinend oder theilweise ähnlicher Bewegungen nicht verstehen, ohne diese Bewegungen und den materiellen und geistigen Boden, auf dem sie erwachsen sind, genau zu kennen.

Aber sonderbarer Weise hat die Entwicklung der Geschichtsschreibung des Sozialismus nicht gleichen Schritt gehalten mit der Entwicklung der Macht der sozialistischen Bewegung. Eine umfassende, nach wissenschaftlichen Grundsätzen bearbeitete Geschichte des Sozialismus fehlt noch, bisher sind nur einzelne Bausteine dazu vorhanden und diese stammen der großen Mehrzahl nach nicht aus der jüngsten Zeit, sondern aus früheren Jahrzehnten. Es scheint fast, als hätte die bürgerliche Wissenschaft der Geschichte des Sozialismus nur so lange ihre Aufmerksamkeit geschenkt, als dieser mehr eine politische Kuriosität als eine politische Macht war. Heute verbraucht sie ihre ganze Kraft zur Widerlegung des Sozialismus.

Die Geschichte des Sozialismus zu schreiben, ist zur Aufgabe der Sozialdemokratie geworden, für deren Vertreter es näher liegt, sich in die sozialistischen Ideen und Bewegungen der Vergangenheit liebevoll und mit Verständnis zu vertiefen. Aber die Aufgabe, wenn mehr geleistet werden soll, als die bloße Neubearbeitung schon zur Darstellung gebrachten Materials, ist eine so ungeheure, daß sie die Kräfte eines Einzelnen übersteigt. Eine Reihe sozialistischer Schriftsteller hat sich deshalb zusammengesetzt, um mit vereinten Kräften das Werk der Herstellung einer den gewachsenen Ansprüchen der Zeit entsprechenden Geschichte des Sozialismus zu unternehmen.

Diese Geschichte wird demgemäß aus Einzeldarstellungen bestimmter Abschnitte und Bewegungen bestehen, von denen jede für sich selbständig ist, die aber in einem festen inneren Zusammenhang stehen, und die vereint eine fortlaufende Darstellung der sozialistischen Bewegungen von ihren Anfängen bis in die jüngste Zeit bilden werden.

Der moderne Sozialismus beginnt mit Thomas More. Es schien jedoch nothwendig, auch die früheren Erscheinungen des bewußten Kommunismus, das heißt, des bewußten Strebens nach Aufhebung der nachtheiligen Folgen des Privateigentums durch Einführung des Gemeineigentums, zu behandeln, so weit sie historisch erweisbar und auf die Entwicklung moderner sozialistischer Ideen von Einfluß gewesen sind. Die Untersuchung der Gesellschaftsformen des urwüchsigsten Kommunismus der Vorzeit fällt dagegen außerhalb des Rahmens dieser Geschichte.

Das Gesamtwerk ist auf vier Bände berechnet, von denen zunächst zwei erscheinen. Der eine, der erste der Serie, behandelt **Die Vorläufer des neueren Sozialismus**, der andere, der dritte des ganzen Werkes, giebt die **Geschichte der deutschen Sozialdemokratie**.

Der erste Band

Die Vorläufer des neueren Sozialismus

Herausgegeben von

E. Bernstein und K. Kautsky

besteht aus folgenden Abschnitten:

1. Abschnitt: **Der platonische und der urchristliche Kommunismus**. 2. Abschnitt: **Die Arbeiterbewegung im Mittelalter und im Zeitalter der Reformation** (Lage und Kämpfe der Handwerksgehilfen und der Bergarbeiter). 3. Abschnitt: **Der Kommunismus im Mittelalter und im Zeitalter der Reformation** (Die Klöster, Waldenser, Patariener, Begarden, Lollharden, Taboriten, Böhmisches Brüder, Münzer, die Wiedertäufer). Diese drei Abschnitte sind von **K. Kautsky** verfaßt. 4. Abschnitt: **Die beiden ersten großen Utopisten**. 1. Kapitel **Thomas More**, von **K. Kautsky**. 2. Kapitel **Campanella**, von **P. Lafargue**. 5. Abschnitt: **Die sozialistisch-demokratischen Bewegungen und kommunistischen Tendenzen während der englischen Revolution des 17. Jahrhunderts**, von **E. Bernstein**. 6. Abschnitt: **Der Sozialismus in Frankreich bis zur großen Revolution**, von **Dr. C. Hugo**.

Der zweite Band des Gesamtwerkes soll nach dem Plane umfassen den **Sozialismus in England und Frankreich während der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts**, behandelt von **E. Bernstein** und **G. Plechanow**.

Der vierte Band die **Geschichte des Sozialismus der letzten Jahrzehnte in den verschiedenen modernen Ländern**, mit Ausnahme Deutschlands.

Der dritte Band enthält die

Geschichte der deutschen Sozialdemokratie

von ihren ersten Keimen bis zur Gegenwart.

Von

Franz Mehring.

Der Band besteht aus vier Theilen, welche die Zeit von 1830 bis 1893 umfassen.

Der **erste Theil** reicht von 1830 bis 1863 und zerfällt in zwei Kapitel, von denen das erste den **Ursprung des wissenschaftlichen Sozialismus** nach seinen ökonomischen, philosophischen und politischen Wurzeln bis zum kommunistischen Manifest von 1848 darlegt, während das zweite Kapitel die **Märzrevolution und ihre Folgen** behandelt, soweit sie die Geschichte der Sozialdemokratie beeinflusst haben.

Der **zweite Theil** reicht von 1863 bis 1878 und ist in vier Kapitel gegliedert, die sich auf den **Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein**, die **Internationale Arbeiter-Assoziation** (in ihrer Ausdehnung auf Deutschland), die Kämpfe der **Lassalleaner und Eisenacher**, endlich die **Gesamtpartei vom Gothaer Einigungskongresse bis zum Erlaß des Sozialistengesetzes** beziehen.

Der **dritte Theil** reicht von 1878 bis 1890. Er ist nach der Dauer des Sozialistengesetzes bemessen und die Grenzsteine seiner vier Kapitel bilden die **Parteitage von Witten, Kopenhagen, St. Gallen und Halle**.

FW

Fer
Der
Preis
M
Di
der
über

Der vierte Theil führt die historische Darstellung in seinem ersten Kapitel bis zum Parteitage von Köln (Herbst 1893), während das zweite und letzte Kapitel einen zusammenfassenden Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der Partei giebt.

Den Schluß des Bandes bilden kritische Quellen-Nachweise, die für jeden der kleineren Abschnitte, in welche die einzelnen Kapitel zerfallen, besonders zusammengestellt sind. Sie sind nicht bloß darauf angelegt, der fachmännischen Kritik die Kontrolle der Darstellung zu ermöglichen, sondern sollen auch dem nicht gelehrten Leser, namentlich aber den Arbeitern, ein Wegweiser in der jetzt schon massenhaft ins Kraut geschossenen Literatur über die deutsche Sozialdemokratie sein.

Vorbekäuflich etwa nöthiger Aenderung wird zunächst der erste Band, dann der dritte Band, hierauf der zweite Band und zuletzt der vierte Band erscheinen.

Jeder Band wird circa 40 Druckbogen à 16 Seiten Groß-Seqifonformat umfassen und je ein für sich abgeschlossenes Ganzes bilden.

Die Ausgabe eines jeden Bandes erfolgt in circa 20 Lieferungen à 2 Druckbogen (32 Seiten); alle 14 Tage erscheint eine Lieferung à 20 Bg.

Probehefte sind durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs zu erhalten.

Die Verlagsbandlung wird auf die Ausstattung des Werkes die größte Sorgfalt verwenden. Deutliche Lettern, klarer Druck und gutes Papier werden das Lesen erleichtern. Der Preis ist so niedrig bemessen, wie er bei einem wissenschaftlichen Werke sonst kaum anzutreffen ist.

Bahlreichen Subskriptionen entgegensehend, zeichnet

Hochachtungsvoll

Stuttgart, 15. August 1894.

J. S. W. Dietz.

urden
getöb
t. Ege
und
vergr
hat f
rteftu
Wiffen
20 Ma
: geflü
befand
zu, wä
t word
marber

28. 20
Schönhe
bertheil
it groß
waren
jienen
deuen j
eisgekrü
Publik
hieße, d
ehöre, t
ach sich
bei ein
sich d
der v

Verlag von J. G. W. Dietz in Stuttgart.

Naturwissenschaftliche Werke.

Weltföpfung und Weltuntergang. Die Entwicklung von Himmel und Erde. Von **Paul Wald** Abhler. Mit 64 Abbildungen und 2 Sternkarten. Zweite Auflage. XVI und 404 Seiten. Preis geb. Mf. 8.60. Auch in 15 Hefen à 20 Pf. zu beziehen.

Die Geschichte der Erde. Von **R. Bommelt**. Mit vielen Illustrationen und 8 Karten. XX und 684 Seiten. Preis geb. in Prachtband Mf. 6.90. Auch in 22 Hefen à 20 Pf. zu beziehen.

Der Mensch und seine Rassen. Von **Dr. B. Langstapel**. Mit 4 Chromolithen (Menschenrassen) und vielen Illustrationen. XVI und 644 Seiten. Preis geb. in Prachtband Mf. 6.50. Auch in 20 Hefen à 20 Pf. zu beziehen.

Die Pflanzenwelt. Das Wissenswerte aus dem Gebiete der Allgemeinen und Speziellen Botanik. Von **R. Bommelt**. Mit ca. 400 Abbildungen und 12 Farbentafeln. XVI und 692 Seiten. Preis geb. in Prachtband Mf. 8.60. Auch in 20 Hefen à 20 Pf. zu beziehen.

Die Tierwelt. Eine illustrierte Naturgeschichte der jetzt lebenden Tiere. Von **R. Bommelt**. Mit ca. 900 Abbildungen und 12 Farbentafeln. und 888 S. Preis geb. in Prachtband Mf. 7.10. Auch in 28 Hefen à 20 Pf. zu beziehen.

Die Darwin'sche Theorie. Von **Ed. Aveling**. Zweite illustrierte Ausgabe. Fortsät und Biographie Darwin's. VIII und 272 Seiten. Preis geb. Mf. 2.—

Historische Werke.

Großer deutscher Bauernkrieg. Von **Dr. Wilhelm Zimmermann**. Reich illustrierte Volksausgabe. XIV und 816 Seiten. Preis geb. in Prachtband Mf. 8.70. Auch in 28 Hefen à 20 Pf. zu beziehen.

Die französische Revolution. Volkstümliche Darstellung der Ereignisse und Zustände in Frankreich von 1789 bis 1804. Von **Willy. Mos**. Mit vielen Porträts und historischen Bildern. VIII und 692 Seiten. Preis geb. in Prachtband Mf. 6.60. Auch in 20 Hefen à 20 Pf. zu beziehen.

Die deutsche Revolution. Geschichte der deutschen Bewegung von 1848 und 1849. Von **Willy. Mos**. Mit vielen Porträts und historischen Bildern. VIII und 672 Seiten. Preis geb. in Prachtband Mf. 6.70. Auch in 21 Hefen à 20 Pf. zu beziehen.

Die Geschichte der Kommuns von 1871. Von **L. Tüchsen**. Zweite, verbesserte und erweiterte Ausgabe. Preis geb. Mf. 3.60. Auch in 14 Hefen à 20 Pf. zu beziehen.

Internationale Bibliothek.

Marx' ökonomische Lehren. Gemeinverständlich dargestellt und erläutert von **Karl Kaufsky**. Vierte Auflage. XVI und 248 Seiten. Preis geb. Mf. 2.—

Thomas More und seine Utopie. Mit einer historischen Einleitung von **Karl Kaufsky**. VI und 344 Seiten. Preis geb. Mf. 2.50.

Die ländliche Arbeiterfrage. Nach dem Russischen des **Rablukow**. Zweite Auflage. 266 Seiten. Preis geb. Mf. 2.—

Die Philosophie Spinoza's. Grundsätzlich dargestellt u. populär dargestellt von **J. Stern**. VIII u. 184 S. Preis geb. Mf. 1.50.

Charles Fourier. sein Leben und seine Theorien. Von **R. Bebel**. 312 Seiten. Preis geb. Mf. 3.60.

Die Frau und der Sozialismus. Von **R. Bebel**. Vierundzwanzigste Auflage. XX und 388 Seiten. Preis geb. Mf. 2.60.

Der Ursprung der Familie. des Privateigentums und des Staats. Von **Karl Kaufsky**. Fünfte Auflage. XXIV und 188 Seiten. Preis geb. Mf. 1.50.

Das Ende der Philosophie. Von **Karl Marx**. Mit Vorwort und Noten von **Friedrich Engels**. Zweite Auflage. XXXVI und 188 Seiten. Preis geb. Mf. 2.—

Das Erfurter Programm. In seinem grundsätzlichen Inhalt erläutert von **Karl Kaufsky**. VIII u. 262 S. Preis geb. Mf. 2.—

Die Lage der arbeitenden Klasse in England. Nach eigener Untersuchung von **Friedrich Engels**. Zweite Auflage. XXXII und 806 Seiten. Preis geb. Mf. 8.—

Der russische Bauer. Von **Stephan**. Autorisierte Übersetzung von **Dr. R. Bebel**. XVI und 212 Seiten. Preis geb. Mf. 2.—

Die Lessing-Legende. Eine Rettung von **F. Mehring**. Nebst einem Vorwort über den historischen Materialismus. VIII und 600 Seiten. Preis geb. Mf. 3.60.

Stienne Cabot und der Slavische Kommunismus. Mit einer Einleitung von **Dr. R. Bebel**. XII und 294 Seiten. Preis geb. Mf. 2.—

Natürliche und soziale Religion. Von **Karl Kaufsky**. VII und 280 Seiten. Preis geb. Mf. 2.—

N. S. Tschernichewsky. Eine literar-historische Studie von **G. Plechanow**. 392 Seiten. Preis geb. Mf. 3.—

Bernhard Lugen Düring's Umwälzung d. Wissenschaft. Von **Dr. R. Bebel**. Dritte, durchgesehene Auflage. XX und 364 Seiten. (1894.) Preis geb. Mf. 3.—

Dramen und Gedichte.

Albert Dull's sämtliche Dramen. Herausgegeben von **Ernst Ziel**. Inhalt des ersten Bandes: **Albert Dull**, sein Leben und seine Werke. — **Orla**, dramatische Dichtung in drei Aufzügen. — **Lea**, Drama in fünf Aufzügen. VIII und 488 Seiten. — Inhalt des zweiten Bandes: **Jesus der Christ**, ein Stück für die Volkstheater in neun Handlungen mit einem Nachspiel. — **Sinfon**, ein Bühnenstück in fünf Handlungen. IV und 388 Seiten. — Inhalt des dritten Bandes: **Konrad der Zweite**, historisches Schauspiel in zwei Theilen. Erster Theil: König Konrad der Zweite, historisches Schauspiel in drei Handlungen. Zweiter Theil: Kaiser Konrad der Zweite, historisches Schauspiel in drei Handlungen. — **Willa**, Schauspiel in drei Handlungen. IV und 292 Seiten. — Preis pro Band brosch. Mf. 5.—, geb. Mf. 4.—

Gedichte von Albert Dull. Ausgewählt aus seinem Nachlaß. Zweite Auflage. 94 Seiten. In elegantem Prachtband Mf. 1.60.

Lichtstrahlen der Poesie. Gedicht-Sammlung, ausgewählt von **Max Kugel**. Illustriert von **Dr. Emil Bau**. VIII und 312 Seiten. In elegantem Prachtband mit Goldschnitt Mf. 2.50.

Deutsche Arbeiter-Dichtung. Eine Auswahl Lieber und Gedichte deutscher Arbeiter. — Inhalt: Erster Band: **Georg W. Hasenleber**, **R. E. Krühne** und **Adolph Lapp**. Zweiter Band: **Georg Jakob Rudorf**. Dritter Band: **In Held** und **Olaf**. Gedichte von einem Namenlosen. Viertes Band: Gedichte von **Max Kugel**. Fünfter Band: Gedichte von **Adolph Lapp**. Jeder Band ist einzeln zu beziehen. Preis pro Band eleg. geb. Mf. 1.—

Freie Gedanken. Lieber und Balladen von **Wilhelm Kugel**.

Der Ring der Zwiggelt. Eine köstliche Phantasie von **Wilhelm Kugel**. 104 Seiten. Gebes in einem eleganten Prachtband Mf. 1.60.

Frühlingstag. Eine Gedicht-Sammlung von **Karl Bebel**. — Inhalt: **Frühlingstag**. — **Gilbende Olyfel**, Maffestpiel. — **Gründungs-Gedichte**. 112 Seiten. In elegantem Prachtband Mf. 2.—

Schriften verschiedenen Inhalts.

Die Urgesellschaft. Untersuchungen über den Fortschritt der Menschheit aus der Sicht der Wissenschaft. Von **Levia E. Morgan**. Aus dem Englischen übertragen von **W. G. Schuch** unter Mitwirkung von **Karl Kaufsky**. XVI und 480 Seiten. Preis geb. in Prachtband Mf. 7.25. Auch in 10 Hefen à 50 Pf. zu beziehen.

Die Verwandtschafts-Organisationen der Australnegere. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Familie. Von **Richard Carnot**. VIII und 190 Seiten. Preis brosch. Mf. 3.—

Der Parlamentarismus. die Volksgesetzgebung und die Sozialdemokratie. Von **Karl Kaufsky**. VII u. 140 Seiten. Preis brosch. 75 Pf.

Die Fürther Quecksilber-Spiegelbelegen. und ihre Arbeiter. Wirtschaftsgeschichtliche Untersuchungen von **Dr. Bruno Schornlechner**. 266 Seiten. Preis brosch. Mf. 6.—

Die Parteien des Deutschen Reichstags. ihre Programme, Entwicklung und Stärke. Mit einer vergleichenden statistischen Uebersicht der Wahlen von 1890 und 1893. Von **Dr. Adolf Braun**. 40 Seiten. gr. 40. Preis brosch. 40 Pf.

Serdinand Saffale. Gedächtnis zu seinem 25jährigen Todestag. Von **Dr. Regal**. Mit einem Porträt Saffale's. 80 Seiten. Preis brosch. 50 Pf.

Die Religion der Zukunft. Von **J. Stern**. Dritte Auflage. 96 Seiten. Preis brosch. 50 Pf.

Aus Leben und Wissenschaft. Gesammelte Vorträge und Aufsätze von **Renald Dödel**. — Erste Lieferung: **Arbeiter und Wissenschaftler**. Drei gemeinschaftliche Vorträge. VII und 116 Seiten. Preis geb. Mf. 1.50. — Zweite Lieferung: **Konrad Deubler**, der oberösterreichische Bauer-Philosoph. Preis geb. Mf. 1.50. — Dritte Lieferung: **Werb**. Seine soziale Stellung und seine Bestimmung. — **Ueber die Ältere Verachtung** und die neuere Natur-Betrachtung. 188 S. Preis pro Lieferung Mf. 1.50.

Moses oder Darwin? Eine Spulfrage. Allen Freunden der Wahrheit empfohlen. Nachdenken vorgelegt von **Dr. Renald Dödel**. 12 groß Oktav. Preis brosch. Mf. 1.—

Die Klassengegenstände von 1789. Zum hundertjährigen Gedenktage der Revolution. Von **Karl Kaufsky**. 80 Seiten. Preis brosch. 50 Pf.

Die Gesundheitspflege des Weibes. Von **Dr. A. B. Simon**. Mit 12 Abbildungen und einer farbigen Tabelle. Zweite, überarbeitete Auflage. VIII und 304 Seiten. Preis geb. Mf. 1.50.

Siebnach's Volks-Fremdwörterbuch. Siebente, neu bearbeitete, vollständige und vermehrte Auflage. 64 Seiten. Preis geb. Mf. 1.50.

Bilderbuch für große und kleine Kinder. für das Jahr 1894. 75 Seiten. Preis geb. Mf. 1.50.

Ein neues Bilderbuch für 1894 zum alten Preis Mf. 1.50.